



## Der Kobold in der Mühle.

**Z**wei Studenten unternahmen einmal von Mirteln aus eine Fußreise. Sie gedachten in einem Dorfe zu übernachten, weil es aber stark regnete, und die Finsternis so überhand nahm, daß sie nicht weiter konnten, gingen sie an eine Mühle, klopfen und baten um Nachherberge. Der Müller wollte anfänglich nichts davon hören, endlich gab er ihren inständigen Bitten nach, öffnete die Thür und führte die beiden Studenten in eine Stube. Sie waren Beide hungrig und durstig, und da auf dem Tisch eine Schüssel mit Speise und eine Kanne mit Bier stand, baten sie den Müller darum und erklärten sich bereit, Alles zu bezahlen. Der Müller schlug aber diesen Wunsch ab; nicht einmal ein Stück Brot wollte er ihnen verabreichen und nur die harte Ruhebank zum Ruhebett vergönnen. „Die Speise und der Trank“, so sagte der Müller, „gehören dem Hausgeist. Ist euch das Leben lieb, dann laßt Alles hier unberührt, im Uebrigen habt ihr nichts zu fürchten. Lärmt es in der Nacht, so bleibt nur still liegen und schlaft!“

Nach diesen Worten ging er hinaus und schloß die Thür hinter sich zu.

Die Studenten legten sich zum Schläfe nieder. Aber etwa eine Stunde später hatte der Eine einen so großen Hunger, daß er sich aufrichtete und nach der Schüssel suchte. Der Andere warnte ihn, er solle dem Teufel lassen, was dem Teufel gewidmet sei, aber der Erstere antwortete, daß er ein besseres Recht zu dem Essen und Trinken habe als der Teufel. Er setzte sich an den Tisch und aß nach Herzenslust, so daß nur wenig übrig blieb. Dann erfaßte er die Bierkanne, that einen guten, pommerschen Zug und nachdem er Hunger und Durst gestillt, legte er sich nieder zu seinem Genossen. Nach kurzer Zeit empfand er neuen Durst; er stand wieder auf und nahm noch einen herzhaften Zug, so daß für den Hausgeist nur die Meige übrig blieb.

Nun legte er sich hin und schlief ein.

Bis Mitternacht blieb Alles ruhig, aber kaum hatte es zwölf geschlagen, kam ein Kobold mit großem Lärm hereingefahren. Beide Studenten erwachten. Der Kobold rannte ein par Mal in der Stube auf und ab; dann setzte er sich, als wolle er seine Mahlzeit halten, an den Tisch, und sie hörten deutlich, wie er die Schüssel herbeirückte. Gleich darauf setzte